

Entscheidung gefaßt worden. In der Stadtraths-  
sitzung vom 30. Dezember nun sind die Anträge  
einer hiesigen Gesellschaft, Benedikt und Flach,  
angenommen worden. Diese übernehmen die Be-  
leuchtung der ganzen Stadt mit Gas um den bis-  
herigen Kostenpreis der Delbeleuchtung, d. h. für  
12,000 fl. Se. Maj. der König unterzeichnete  
außerdem zur Beleuchtung des neuen und alten  
Schlosses, der Schloßnebengebäude und des Thea-  
ters auf 6-800 Gasflammen für Rechnung des  
Hofetats, wodurch natürlich dem Unternehmen be-  
deutender Vorschub geleistet wird. Die konkurri-  
renden auswärtigen Gesellschaften sind somit ab-  
gewiesen.

(Stuttgart den 3. Jan.) Der Gift-  
mischerin Ruthardt ist in zweiter Instanz vom  
Appellationsgericht des Neckarkreises die Todesstrafe  
zuerkannt worden. Von sieben Botanten hatte  
nur eine Stimme sich nicht für Todesstrafe aus-  
gesprochen. Wie man vernimmt, findet das Ju-  
stizministerium keinen Grund, um einen Antrag  
auf Minderung der Strafe zu bevorzugen. Die  
ganze Sache muß übrigens noch zur Revision an  
das Obertribunal gehen. (N. C.)

### R ä t h e l.

So vernichtend, wie Jupiters Blitze,  
War ich furchtbar in der frühern Zeit;  
Drohend stets herab vom hohen Sitze,  
Bin ich — zum Verderben nur — gewiegt.  
Vieles habe ich an Kraft verloren,  
Seit mich abgestumpft ein Glaubensheld. —  
Gott sey es gedankt! Im Tanz der Hören  
Immer aufgeklärter wird die Welt.

Auflösung des Anagramms in Nr. 2:  
Leer. Leer.

### Heilbronn.

Frucht-Preise vom 4. Januar 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	11	—	10	20	9	50
„ Dinkel . . .	5	18	4	57	4	30
„ Gem. Frucht . . .	7	30	—	—	—	—
„ Waizen . . .	10	48	—	—	—	—
„ Korn . . .	8	9	8	—	6	36
„ Gersten . . .	7	24	7	8	7	—
„ Haber . . .	3	48	3	30	3	6

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertold.

### Badnang.

Naturalien-Preise vom 8. Januar 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	58	11	44
„ gem. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	18	5	6	5	—
„ Roggen . . .	10	56	10	8	9	36
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	30	4	21	4	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	12	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	40	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	32	1	20	—	—
„ Linen . . .	1	32	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—

### Brod = Tare.

8 Pfund gutes Kernen = Brod . . . . . 20 kr.  
Der Kreuzer = Weck soll wiegen . . . . . 8 Loth = Quint.

### Fleisch = Tare.

Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . . . .	9 kr.
„ Rindfleisch gemästetes . . . . .	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes . . . . .	7 —
„ Kalbfleisch gemästetes . . . . .	6 —
„ Kalbfleisch . . . . .	9 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . . . .	10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes . . . . .	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . .	—
„ Hammelfleisch geringeres . . . . .	—

### S a l l.

Naturalien-Preise vom 4. Januar 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . . . .	1	26	1	18	1	14
„ Gemischt . . . . .	1	13	1	10	1	8
„ Korn . . . . .	1	7	1	6	1	4
„ Waizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . . . .	9 kr.					
Ein Kreuzerweck . . . . .	8 Loth = Quint.					



Erscheint jeden Dienstag  
und Freitag je einen Bogen.  
— Der Abonnementspreis be-  
trägt halbjährlich 1 fl. 15 kr.  
— Anzeigen jeder Art werden  
mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes  
erstreckt sich außer dem Ober-  
amte Badnang auch über meh-  
rere benachbarte Oberämter,  
z. B. Marbach, Waib-  
lingen, Weizheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang  
und Umgegend.

N<sup>ro.</sup> 4.

Dienstag den 14. Januar

1845.

+ General v. Kleist 1757. Franz Ulrich v. Kleist ward in Pommern 1688 geboren und machte die meisten Feld-  
züge des spanischen Successionskrieges als pfälzischer Major mit. In der berühmten Belagerung von Kyffel erhielt er  
eine gefährliche Wunde. Schon war er preussischer Major, als er 1729 als Volontair einem Feldzuge gegen die Kor-  
saren beiwohnte. Seit 1740 flog er den Siegeszug seines Königs mit und focht als Obrist bei Czastau, Hohenfriedberg,  
Soor. Nach geschlossenem Frieden bekam er das im Jahre 1713 aus den auf Rügen gefangenen Schweden errichtete  
Leopold-Anhalt'sche Regiment, und da der 7jährige Krieg ausbrach, erhielt er bei Lowositz eine Wunde, an welcher er  
ein Vierteljahr hernach starb.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Der Preis von einem Pfund  
Kalbfleisch ist auf 8 kr., des 8pfündigen Laib Ker-  
nenbrod auf 19 kr. und das Gewicht eines Kreuz-  
erwecken auf 8 Loth unterm 11. d. M. Stadtrath-  
lich festgesetzt worden.

Den 13. Jan. 1844.

K. Oberamt.  
Lang.

Badnang. [Gläubigeraufruf.] Die  
Erben des Michael Ekenfels, gewesenen Mau-  
rers dahier, haben auf Erbschaft verzichtet und die  
beiden Töchter desselben den geringen Nachlaß, so  
weit nicht besser berechnete Ansprüche darauf gel-  
tend gemacht werden können, für ihr noch zu for-  
dern habendes Muttergut angesprochen. Diesem  
zu Folge werden alle Gläubiger des Verstorbenen  
aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb 20 Ta-  
gen bei dem Gerichtsnotariat anzuzeigen und ihre  
Vorzugsrechte nachzuweisen, indem nach deren Ab-  
lauf das übrige Vermögen ohne weitere Rücksicht  
auf unbekannte Ansprüche jenen Töchtern zuge-  
wiesen würde.

Den 9. Jan. 1845.

Gerichtsnotariat und Waisengericht.  
Vdt. Gerichtsnotar Schmid.

Spiegelberg. [Exekutionsverkauf.]

Im Exekutionswege werden  
Freitag den 17. dieses, Vormittags,  
mehrere Kästen, Webstühle, Betten, Heu u. s. w.  
gegen baar Geld im Aufsteich verkauft von dem  
Schultheißenamt Spiegelberg.

Den 9. Jan. 1845.

Deschelbronn, Oberamt Waiblingen.

[Schafwaideverlei-  
hung.] Am Mittwoch  
den 22. Januar l. J. wird  
die hiesige Sommer- und  
Winterschafwaide, welche 130 Stück Schafe nährt,  
auf 3 Jahre von Ambrosius (4. April 1845/48), an  
den Meistbietenden verliehen werden. Pachtlieb-  
haber wollen sich, mit legalen Vermögens- und  
Praktikatszeugnissen versehen, gedachten Tags,  
Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus hier ein-  
finden.

Die Ortsvorsteher wollen die ihren Schafhal-  
tern zeitlich bekannt machen lassen.

Den 7. Jan. 1845.

Schultheißenamt.  
Gahn.

**Privat-Anzeigen.**

**Ba d n a n g.** [Fässer: u. Verkauf.] Aus der Verlassenschaftsmasse der Wittwe des Oberaccisers Lederer dahier, wird Samstag den 25. Januar 1845, Vormittags 10 Uhr, folgendes Faß- und Bandgeschirr im öffentlichen Aufstreich verkauft:

1 Faß von 43 Eimern	15	Imi	in Holz,
» » 42 »	13	»	in Holz,
» » 37 »	12	»	in Holz,
» » 28 »	8	»	mit 1 eiser-
» » 21 »	12	»	nen Reif,
» » 20 »	7	»	mit 10 eiser-
» » 20 »	3	»	nen Reifen,
» » 15 »	5	»	mit 6 eiser-
» » 11 »	—	»	nen Reifen,
» » 10 »	6	»	mit 6 eiser-
» » 8 »	5	»	nen Reifen,
» » 8 »	—	»	mit 8 eiser-
» » 6 »	—	»	nen Reifen,

1 Führling von 24 Imi in Holz,  
1 Delsäple, 1 Bauchzuber, 1 Faßwende, 1 Faßzug sammt Kette, 3 Faßleiterlen, 1 Krautstande, 2 Bohnenständlen und 1 Faßrichter. Die etwaigen Liebhaber werden eingeladen, bei Schwanenwirth Köhle dahier sich zu melden und die Verkaufsgegenstände in Augenschein zu nehmen.

**B a d n a n g.** **Nächstkommen-**  
**den Samstag, den 18. dieses, öffent-**  
**licher Liederkranz im Rößle.**  
**Der Vorstand.**

**B a d n a n g.** In der Absicht, dem Käufer meines Etablissements die Uebernahme des Waarenlagers so viel wie immer möglich zu erleichtern, verkaufe ich von jetzt an alle Bestandtheile meines Waarenvorraths: lakirte Blechwaaren, Ellenwaaren, Merceriewaaren, Porzellan und Steingut, Quincailleriewaaren und Spezereien, beziehungsweise zu den Fabrikpreisen, unter den Ankaufspreisen und in der leztbemerkten Rubrik mit einem Nutzen, welcher gleich Null zu betrachten ist. Käufers von El-

lenwaaren, wenn sie für mehr als 10 fl. nehmen, wird ein Abzug von 5 Percent bewilligt. Ich hoffe auf vielseitigen Zuspruch.

Albert Kugler.

**B a d n a n g.** [Hausverkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein zweistöckiges Haus in der obern Vorstadt, bestehend in 3 Wohnzimmern, 2 Küchen und 1 Dehrnküche, 2 Kellern und Stallung zu 6 Stück Vieh, ganz oder theilweise auf Zieler zu verkaufen. Liebhaber können täglich Einsicht davon nehmen und Käufe mit ihm abschließen.

Am 8. Jan. 1845.  
J. G. Kugler bei der Sonne.

**B a d n a n g.** [Logis.] Unterzeichnete hat bis Lichtmeß ihr oberes Logis zu vermieten. Friedrich Weeber's Wittwe.

**S u l z b a c h.** **Donnerstag, den**  
**16. Januar, Ball im Gasthof zum**  
**Löwen.**

**D y p p e n w e i l e r.** [Vermieter kleiner Hund.] Einen vom 5. auf den 6. Januar dahier abhanden gekommenen jungen Hund, Bastardrace, Rattensänger und Dachs, Rüde, von Farbe Falch — mit weißer Brust und langem Schwanz, der auf den Ruf: „Schneider“ geht und lebhaften Temperaments ist, erbittet sich der unterzeichnete Eigenthümer gegen Ersah aller Kosten zurück und sichert demjenigen, der ihm zuerst von dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte des Hundes Nachricht geben sollte, eine angemessene Belohnung zu.

Jäger-Schott.

**R e i c h e n b e r g.** [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 300 fl. Pfleggeld parat bei  
Schmied Scholl.

**A l l m e r s p a c h.** [Geld.] Bei der Schulfondskasse sind 100 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen von  
Johannes Klotz.

**E r b s t e t t e n.** [Geld.] Bei unterzeichneter Stelle sind gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. auszuleihen.  
Stiftungspflege.

**Humoristische Vorlesung.**

(Von M. G. Saphir)  
(Gehalten in Baden, zum Besten der unter dem Allerhöchsten Schutze S. M. der Kaiserin Mutter stehenden Kinderbewahranstalt.)

Der Tod, m. f. H. u. H., ist nichts als der Ausweichungsplatz auf der Eisenbahn des Lebens. Aber nur während der Fahrt, m. f. H. u. H., sind die Passagiere verschieden, und es gibt eine erste, zweite und dritte Klasse, wenn man aber auf der lezten Ausstiegstation angelangt ist, sind alle Klassen gleich, da werden Grüne, Gelbe und Graue eine Farbe bekommen, denn im Himmel und in der Hölle sind alle Menschen gleich, im Himmel hat jeder seinen Stern und in der Hölle geben alle Bäume gleiches Brennholz.

Darum soll der Mensch Eisenbahnen bauen für die Erde und für den Himmel, denn auf Erden ist nur der Unterbau, im Himmel aber ist der Oberbau.

Wie wohlthätig, m. f. H. u. H., wäre wiederum eine Eisenbahn von der Wohlthätigkeit bis zur Dankbarkeit!

Diese Straße muß so schlecht seyn, daß sie jetzt gar nicht befahren wird! Es gibt zur Ehre der Menschheit noch mehr wohlthätige Menschen, als dankbare Menschen in der Welt!

Die Freundschaft ist die Geschichte des Herzens, die Liebe ist die Fabel des Herzens, der Ruhm ist das Prunkzimmer des Herzens, die Hoffnung ist die Bildergalerie des Herzens, die Poesie ist die Begeisterung des Herzens, die Dankbarkeit aber ist die Religion des Herzens!

Aus Dankbarkeit gegen das Licht rang sich die Erde aus dem Chaos, aus Dankbarkeit gegen den Frühling treiben die Blumen aus der Erde, aus Dankbarkeit gegen die Sonne baut auf den Wolken sich ein Regenbogen, und aus Dankbarkeit gegen den Wohlthäter Schlaf wimmeln die bunten Träume aus dem Mantel der Nacht! Jeder Traum, m. f. H. u. H., ist ein Dankgebet an den Retter in der Noth, an den Schlaf! Der Traum ist der Turmplat der Hoffnungen, der Wünsche und der kühnsten, verwegenen Pläne!

In jedem Menschen, m. f. H. u. H., ist eine Niederlage von verschiedenen Werkzeugen für die andern Menschen; der Verstand ist der Bohrer, mit dem er ihn anbohrt; die Klugheit ist der Hammer, der den Nagel auf den Kopf trifft; der Scharfsinn ist der Propenziehler, er bringt Alles auf gewissem Wege heraus; die Ausdauer ist das Steineisen, die setzt Alles durch, wenn sie sich anstemmt; die Wohlthätigkeit ist der Schlüssel zu allen Herzen, und die Dankbarkeit ist der Nachschlüssel, der da hinein paßt, wo die Wohlthat ein Herz geöffnet hat!

Von dem Herzen zu den Herzen führen verschiedene Eisenbahnen: die Liebe, die Ehe u. s. w. Auf der Eisenbahn der Liebe muß man sehr Acht geben beim „Wechsel“, und auf der Eisenbahn der Ehe geht Einem leider oft das Feuer aus! Wenn auf der Eisenbahn der Ehe das Zeichen mit dem Horne gegeben wird, ist Zeit zum Abfahren!

In einem Punkte steht diese Eisenbahn der Ehe der wirklichen sehr nah, man weiß nämlich nicht, bei welcher DIRECTION man seine gegründeten Beschwerden anbringt!

Auf der Bahn von einem Männerherzen zu einem Frauenherzen wäre auch eine atmosphärische Luftbahn sehr zweckmäßig, da die Männer so viel Wind machen und ihre Liebe bloß in der Lufröhre wohnt!

Es ist sonderbar, m. f. H. u. H., die erste Ehehälfte des Mannes, Eva, hieß nicht Frau, nicht Weib, nicht Gattin, nicht Gemahlin, nicht Gesponnin, sie hieß Gehilfin! Der Himmel sah, daß der erste Mensch ohne weibliches Wesen ein unglückliches, unbehilfliches Geschöpf bliebe, und er sagte zu dem ersten weiblichen Wesen: „Geh hilf ihm!“ Jetzt heißt die Frau nicht „Gehilfin“, denn dem Manne ist nur geholfen, wenn sie geht!

Die Frauen schätzen die Männer gerade so, wie jeden andern Modeartikel: Eva hat etwas auf ihren gehalten, weil er modern war, eine neue Mode, sie hat den ersten Mann gehabt, den man getragen hat, allein jetzt ist ein Mann schon eine alte Mode, da hat schon jedes gemeine Weib einen Mann, da schätzen sie ihn nicht mehr!

Warum war Adam der glücklichste Ehemann der Welt? Weil er keine Schwiegermutter hatte, er war selbst sein eigener Schwiegervater und seine eigene Schwiegermutter!

Kein Theaterdirektor soll eine Künstlerin engagiren, die eine Mutter hat, und kein Jüngling soll Tochter und Mutter heirathen. Vor der Hochzeit soll der Bräutigam der Mutter die Cour machen, als ob sie seine Frau werden sollte, und nach der Hochzeit sekirt sie ihn, als ob er ihr Mann wäre!

In der Ehe herrschen drei Rechte: die Frau und der Mann gegen einander üben das Kriegrecht, die Frau mit dem Hausfreunde das Privatrecht, und der Mann mit dem sonstigen ganzen Frauenvolke das allgemeine Völkerrecht!

Daß die Ehe ein Krieg ist, geht schon daraus hervor, daß schon bei der Hochzeit beide Theile sich um einen Beistand umsehen! Die Flitterwochen haben bei den Männern ganz abgenommen, allein was sie an den Flitterwochen abschneiden, das ersetzen sie an den — Flegeljahren!

Zu 25 Jahren feiert man die silberne und zu 50 Jahren die goldene Hochzeit; die Männer betrachten die Jahre der Ehe wie Stockstreich und da sind sie

nur glücklich, wenn sie 25 oder 50 glücklich überstanden haben.

Ich freue mich auf nichts, als auf die „Luftbahnen“, denn da alle meine Besitzungen in Luftschlössern bestehen, so wird mir eine Bahn dahin sehr willkommen seyn!

Wir Schriftsteller reden so viel in die Luft hinein, daß es Zeit wäre, unsere Reden einmal in die Luft hinein wegzuführen!

Wie wohlthätig und nothwendig, m. f. H. u. H., wäre in einem Badeorte nicht eine Eisenbahn auf dem Wege der Geselligkeit, von einem Kurgaste zum andern!? Da sie gar kein Motiv zusammenbringen kann, vielleicht brächte sie ein Lokomotiv zusammen! In unsern Badeorten studirt man die Falschheit am „Ursprung“ und die Langeweile an der Quelle!

Wie, m. f. H. u. H., unterscheidet man die Kurgäste, die trinken von den Kurgästen, die baden? Die Kurgäste, die trinken, sind inwendig naß und auswendig trocken, und die Kurgäste, die baden, sind auswendig naß und inwendig trocken.

Wer ist Schuld an den vielen Regnen und an der nassen Witterung in diesem Jahre? Die Kurgäste! Unser Herrgott läßt immer regnen, und da sie doch immer trocken bleiben, so wäscht er ihnen den Kopf!

Wenn man die Leute so im Parke herumgehen sieht, muß man gestehen, daß sie sehr dankbar für die Heilkraft der Babner Quellen sind, denn der wahre Dank ist stumm!

Wenn man Mittags im Parke geht, so weiß man wirklich nicht, werden die Leute so melancholisch von der Musik oder wird die Musik so melancholisch von den Leuten.

Im Parke gibt es wie auf der Eisenbahn drei Klassen: die erste Klasse sind die Bankiers, die eine Bank suchen, die kommen um halb Zwölf, nehmen alle Bänke schweigend in Besitz, die haben Siz und keine Stimme; die zweite Klasse kommt nach Zwölf, die sagen nur: „Es ist keine Bank mehr leer!“ Die haben Stimme und keinen Siz; dann gegen Eins kommt die dritte Klasse, die schweigen und gerne zuhören, wie die Andern schweigen; die haben keinen Siz und keine Stimme; die gehen wie die Ahnfrau „tonlos nach Hause.“ Es gibt überhaupt in jeder weiblichen Badegesellschaft drei Klassen, wie bei den Eisenbahn-Billeten: grüne, gelbe, graue. Die „grünen“, das sind die unzeitigen Frauenzimmer, die entweder noch am Mutterweige hängen oder frühzeitig abgefallen sind, und die gerne haben möchten, daß man Aufhebens von ihnen macht; diese erste Klasse verbietet den Männern manchmal das Rauchen; dann die „gelbe“, das sind die herbstlichen Frauen auf dem Baume des Lebens; bei dieser zweiten Klasse darf man rauchen, so viel man will, und die graue gehören gewiß in die letzte Klasse!

Im Park macht Niemand das Maul auf, nur

der einzige Keskulap oben im Tempel reißt das Maul gewaltig auf, als wollte er sagen: „Die Langeweile im Parke ist gesund, das ist parkettirte Langeweile!“

Unsere Frauen nehmen von Wien gern Alles mit heraus, alle ihre Manieren und Unmanieren! ich muß nur lachen, wenn ich in Baden Frauen beegne, die ihren Bedienten hinter sich hergehen lassen, wie auf dem Graben in Wien. Da denk' ich mir immer, die lassen einen Bedienten nach sich gehn, damit sie doch sagen können: da geht mir immer Einer nach!

Ueberhaupt kann man sehen, wie sehr Lurus und Hofart selbst in den untersten Ständen um sich gegriffen haben, manche Bediente gehen gar nicht aus, ohne aus Hofart eine elegant gekleidete Frau vor sich her gehen zu lassen!

Die Bedienten haben aber Recht, daß sie in Baden eine Frau zuerst gehen lassen, sie lassen probieren, ob sie es auf dem Pflaster aushalten, dann wagen sie es selbst auch.

Für den Deutschen, m. f. H. u. H., ist die Eisenbahn eine gute Erfindung, eine Erfindung der Kunst, nicht zu spät zu kommen, denn fünf Dinge kommen in der Welt zu spät: die Neue, die Feuerspritzen, die guten Gedanken, die Belohnung der wahren Verdienste und der Deutsche selbst. Der Deutsche kommt immer zu spät! Der Deutsche überhaupt, m. f. H. u. H., ist in wenig Worten charakterisirt: das deutsche Volk ist ein Volk, von dem die Männer Schmidt oder Müller heißen, die Frauen Kathi oder Manni, das deutsche Volk ist gründlich gelehrt und gründlich durstig, es lebt von Philosophie und Sauerkraut! Der Deutsche hat großen Respekt vor Todten, auf die Lebendigen wirft er Steine, auf die Todten setzt er Steine und Monumente, und in hundert Jahren wird Deutschland aussehen wie ein Stachelschwein.

Der Deutsche hat drei große Dinge erfunden! Aber auch zu spät! Er hat das Pulver erfunden, man schießt nicht mehr; er hat die Nymphen erfunden, und man weiß nicht, wie viel es geschlagen hat; er hat die Buchdruckerkunst erfunden, und es wird nichts mehr gedruckt! Deutschland hat dreißig Millionen Einwohner, ohne französische Gouvernanten, falsche Engländer und Salamimänner; für die Bildung der Deutschen sorgen dreißig Universitäten, 301 Gymnasien, 884 Professoren, das Zuchtthaus in Dresden, das runde Haus in Wien, die Eselanstalt im Taunusgebirge, und die allgemeine Verordnung der Maulkörbe für herrenlose Hunde!

Der Deutsche ist nur grob im Reden, in der Schriftsprache ist er höflich und bescheiden, er schreibt „ich“ und „wir“ mit kleinen Anfangsbuchstaben, „Dach“ und „Esel“ mit großen Buchstaben. Der Deutsche ist ein Muster im Hin auswerfen, er wirft jetzt auch alle „ph“ aus der Sprache hinaus, und wenn er eine Sache nicht versteht, so erfundet

er ein neues Wort dafür. So hat er auch das Wort „Bewußtseyn“ erfunden! Keine Sprache der Welt hat eine solche genaue Bezeichnung für jenes Gefühl, als die deutsche in dem Worte „Bewußtseyn“, d. h. das Verdienst ist sich bewußt, daß es, so lange es seyn wird, nichts haben wird!

Es ist eine traurige und vielleicht auch kitzliche Bemerkung im Leben, m. f. H. u. H., die Strafe folgt dem Verbrechen auf dem Fuße, die Belohnung aber folgt dem Verdienste zu Fuß oder gar nicht! Es ist höchst sonderbar, das Verdienst kommt gar nicht von der Stelle, und doch holt sie die Belohnung nicht oder selten ein!

Es wäre also auch eine schöne Unternehmung, eine Eisenbahn zwischen dem Verdienste und der Belohnung anzulegen; das wäre ein sehr glorreicher Bau!

Eine Eisenbahn muß gut gebaut seyn, auch ich muß gut gebaut haben, denn mir fällt nun nichts mehr ein!

### Mannichfaltigkeiten.

— Eine der schönsten, aber schwierigsten Aufgaben des neuen Jahres ist allenthalben die: wie der steigende Noth der arbeitenden Classen abzuhelfen ist. Schon haben sich in vielen Ländern Vereine für das Wohl der Arbeiter gebildet, und es sind viele und gute Vorschläge geschehen, deren Früchte sich freilich meistens erst in der Zukunft zeigen werden. Jedenfalls sind die Verhandlungen gut und nothwendig, ehe es zu spät ist.

— Eine alte schlechte Bekannte läßt leider wieder von sich hören, die Cholera. In Ostindien sind in einigen Wochen über 50,000 Menschen hingerafft worden. Auch unter den englischen Truppen dort herrschte die Cholera und richtete hier und da große Verheerungen an.

— Die Kinderpest wüthet auch in Egypten. Der alte Mehemed Ali befahl, jedem Besitzer, dem ein Stück Vieh falle, sofort den Kopf abzuschlagen. Am andern Tage fielen in zwei Dörfern 800 Stück Rindvieh, das brachte den Pascha zur Besinnung. Er selbst hat keinen Kopf mehr zu verlieren. Er wird als ganz verrückt geschildert.

— Auf dem schwarzen Meer haben seither die Stürme arg gewüthet und großen Schaden angerichtet. Dabei ist die Winterkälte dort so stark, daß der Greth und Pruth zugefroren und auch die Ufer der Donau mit Eis überzogen sind. Auf der Donau sind Schiffe eingefroren, andere geschwehert. — Von 300 Rekruten sind auf dem Marsch nach Konstantinopel 17 erfroren.

— Heuerndte im Winter. Die großen am Haff gelegenen Wiesen zu Braunsberg konnten weder im Sommer, noch im Herbst abgemäht werden,

weil sie unter Wasser standen. Vor 14 Tagen war das Wasser abgelassen, da kamen die Mäher und hielten Heuerndte.

— Die „Ewigen Juden“ sind in Deutschland plötzlich vertrocknet. Wie jener Oestreicher den Fuß auf die Quelle der Donau setzte und sich dachte, wie verwundert die Wiener seyn würden, wenn ihre Donau ausbliebe, so sind auf einmal alle „Ewigen Juden“ verschwunden, weil Herr Eugen Sue in Paris sein Wasser zurückhielt. Er will die Deutschen einige Monate schmachten lassen.

— Mitunter sieht auch der Blinde, daß das Drucken sein Gutes hat, so vor einigen Tagen in Straßburg. Der „Oberrheinische Courier“, dem das Wahrheitschreiben auch schon manchen Verdruß gemacht und der's doch noch immer nicht lassen kann, hatte über die grausame Behandlung der Gefangenen in dem elässischen Centralzuchtthause öffentlich laut geredet; natürlich schrie der Direktor Zeter und klagte. Da in Frankreich dergleichen Dinge vor den Affisen also öffentlich verhandelt werden, so stellte sich der Redakteur unerschrocken, stellte nichts in Abrede und bewies durch Zeugen die gräßliche Mißhandlung der Gefangenen. Die Geschwornen traten ab zur Berathung, kehrten aber schon nach 5 Minuten zurück und erklärten ihr Nichtschuldig. Die Zuhörer jauchzten dem furchtlosen Redakteur zu.

— Eine Frau in Berlin feierte am 12. Dez. ihren Geburtstag mit Kaffee und Semmel. Als sie den Semmel mit ihrer Tochter theilen wollte, traf das Messer auf etwas Hartes. Es war eine steinharte Kugel. Die Polizei ließ die Kugel chemisch untersuchen und man fand, daß es Phosphor mit Roggenmehl war. Bei weiterer Untersuchung ergab sich, daß das Mehl von einem Müller in Spandau herrührte, der seine Ratten mit Phosphorteig hatte vergiften wollen und fast zwei Menschen vergiftet hätte. Er sitzt im Gefängniß.

— In Bayern sollen künftig jährlich genaue Berichte über alle im Laufe des Jahres vorgekommenen Selbstmorde, deren Veranlassung und die besondern Verhältnisse der Selbstmörder erstattet werden.

— Einen schweren Kampf veranlassen die Jesuiten in der Schweiz. In Luzern sind sie jetzt Herren und lassen es fühlen. Ueber 200 Familien sind verhaftet, theils geflüchtet und noch immer fort wird verhaftet; wer sich widersetzt, wird erschossen. Von Zürich aus sind Abgeordnete nach Luzern geschickt worden, um die Zurücknahme der Jesuitenberufung zu bewirken.

— O'Connell in Irland fängt an, etwas langweilig zu werden; er hat sich austrepaalt. In

einer der letzten Ehren vertröstete er die Irlande auf einen allgemeinen Weltkrieg, wozu noch nicht große Aussichten sind.

— Am Weihnachtsfeste theilte die Königin Viktoria unter 900 Arme von Windsor Geldgeschenke aus. Die verwitwete Königin Adelheid ließ an 800 arme Familien Fleisch und Brod verteilen, so daß auf jede Familie drei Pfund Fleisch und acht Pfund Weißbrod kamen.

— Man sucht den Riesen Rußland an seiner verwundbarsten Stelle anzugreifen. Ganze Schwärme polnischer Flüchtlinge ziehen aus Frankreich und England über Livorno und Smyrna nach dem Kaukasus, um mit den Eskeressen verbunden den Krieg gegen Rußland zu erneuern. Der Kaukasus ist eine Ruß, an der sich Rußland schon manchen Augenzahn ausgebissen hat; jetzt geht's an die Stockzähne.

— Nach Briefen aus Breslau nimmt die kirchliche Bewegung unter den Katholiken in Schlesien immer mehr zu; Broschüren über Broschüren erscheinen für und wider; schon sind dort, wie versichert wird, über 3000 Katholiken einig, dem Schneidemühler Beispiele zu folgen.

— Der Großsultan leidet immer bedenklicher an der fallenden Sucht und mußte vor einigen Tagen aus der Moschee hinweggeführt werden.

— Man hat in England wiederholt den Versuch gemacht, auf den Eisenbahnen sich der Holzschienen zu bedienen und findet das eigenthümlich gehärtete Holz viel zweckmäßiger und wohlfeiler, als das Eisen. Wenn sich das neue Mittel bewährt, werden die Eisenbahnen aus der Mode kommen und dafür auch in Deutschland Holzbahnen gebaut werden. Wenn man nur dabei nicht auf Holzwege geräth.

— In den Pariser Druckereien werden 5000 Setzer und 2500 Drucker beschäftigt. 1200 Handpressen und 140 Schnellpressen liefern die Bedürfnisse der Lesewelt.

— So überaus hell und freundlich der Christmonat des verflossenen Jahres in einem großen Theil von Europa sich zeigte, so lagerten sich doch schon dunkle Wolken zwischen dem Ausgang des alten und dem Eintritt des neuen Jahres. In Paris war der Nebel in den letzten Tagen des Dezembers so ungewöhnlich stark, daß man am Tag die angebrannten Gaslaternen kaum drei Schritte weit erkennen und eine große Anzahl Menschen in der Dunkelheit ihre Wohnungen nicht wieder finden konnte. Es ist nur ein Glück, daß der deutsche Leser, wenn er im Nebel ausgehen will, keine solche Vorsichtsmaßregeln zu treffen braucht wie der König der Franzosen.

— Während man in Deutschland weit und breit keinen Schnee findet und der geringe Vorrath durch die gelindere Witterung geschmolzen ist, soll in Galizien daran Ueberfluß zu finden seyn. In den Karpathen hatte man seither oft eine Kälte von 18 Grad. Die Roth unter den dortigen Gebirgsbewohnern soll sehr groß seyn. Auch in Schlesien und Mähren hatte man eine Kälte von 13 bis 14 Grad.

— Ronge muß alles erfahren, worauf sich ein jeder gefaßt machen muß, der aus der Menge hervorraagt. Von der einen Seite erhält er sehr freundliche Adressen und Zusicherungen; so versichert ihm ein Schreiben aus Neustadt bei Stolpe, wenn ihm ein Unfall drohe, so werde jedes Haus der Wohlhabenden und jede Hütte der Armen ihm offen stehn. Von Berlin wurde ihm geschrieben, er werde in der Geschichte neben Huf und Luther stehen. Dagegen kamen ihm von anderer Seite, namentlich von Trier heftige Schmähchriften zu. In Mainz fand man auf den Straßen Papiere angeschlagen, worauf Ronge mit einem Strick um den Hals abgebildet war.

— Der Stadtrath von Mainz hat, wie es heißt, aus gewichtigen Gründen und mit Stimmenmehrheit beschlossen, der Geistlichkeit daselbst die Aufsicht über die Schulen abzunehmen und ihr lediglich den Religionsunterricht zu belassen. Da muß es entweder mit den Geistlichen oder mit dem Stadtrath nicht recht richtig seyn.

— Wenn man nicht noch auf einen bösen Rechnungsfehler stößt, gedenkt der französische Finanzminister den Kammern ein erfreuliches Resultat seiner Thätigkeit vorzulegen. Er weist für die nächste Finanzperiode nach Deckung aller Ausgaben einen Ueberschuß von 5--6 Mill. Franks jährlich nach. Damit sollen nun, wenn Frieden bleibt, die alten Schulden bezahlt werden, wozu einige Menschenalter im glücklichsten Fall nöthig sind.

— Der Ausgang des alten Jahres war noch ungewöhnlich reich an Häringen. Bei Boulogne brachte manches Boot für mehr als 20,000 Franks heim, und man berechnet dort allein den Ertrag des diesjährigen Haringfangs auf 1 1/2 Million Franks.

— Am 27. Dez. wurde Salomon Heine's Leiche in Hamburg, mit einer Begleitung von mehr als 90 Kutschen, zur Erde bestattet. Von seinem Testament erfährt man folgendes: Allen milden Stiftungen Hamburgs und seinem Comptoirpersonale vermachte er eine Million Mark (darunter dem von ihm erbauten israelitischen Krankenhaus 30,000 Mark, wovon aber, falls seinem als Arzt dabei angestellten Neffen, Dr. Heine, gekündigt werde, 15,000 Mark wieder herausbe-

zahlt, und diesem Neffen überlassen werden müssen). Das Comptoirpersonal erhält für jedes Dienstjahr 1000 Mark, und demnach der Geschäftsführer, Hr. Leo, 40,000 Mark, Dr. Schröders Kinder 500,000 Mark, Heine's Schwiegersohn, Oppenheimer 500,000 Mark, der andere Schwiegersohn, Dr. Halle, eine Million Mark, nebst dem neuen Hause auf dem Jungfernstieg. Den Rest des Vermögens, der sich noch auf 10 Millionen Mark Banko beläuft, erhält Heine's Sohn, um sein Geschäft ungeschwächt fortführen zu können. Die Testamentsvollstrecker, Dr. Richter, Notar, Herr Söhle und Dr. Herz, haben, so lange die Liquidation dauert, die Zinsen von 30,000 Mark zu erheben, und sodann das Kapital unter sich zu theilen. An Heine's Begräbnistag wurden 3000 Mark unter die jüdischen Armen vertheilt.

— (London den 16. Dez.) Bei der vorgestrigen Aufführung des Ballets: „Der Aufruhr im Serail“ gerieth in der Scene, wo man die Frauen des Harems baden sieht, das Gas auf der Bühne in Brand, ergriff die leichten Gewänder der Miß Webster (Zuleika), einer der besten englischen Tänzerinnen und in einem Nu war sie in Flammen gehüllt. Die Bestürzung des Publikums bei diesem grauenhaften Anblick läßt sich leicht ermessen. Die Mitspielenden, die zuerst instinktmäßig einen Kreis um sie schloßen, waren bald zerstoßen, und unter herzerreißendem Geschrei sprang die Unglückliche hilflos auf der Bühne umher. Miß Webster, welche einen Löschversuch machte, wäre beinahe auch von dem Feuer ergriffen worden. Jetzt sprang ein junger Mann — ein Zimmergeselle — aus den Coulissen hervor, warf Miß Webster zu Boden und löschte, indem er sich über sie wälzte, die Flammen. Um dieß war das Werk von zwei Minuten. Man trug Miß Webster in das Garderobezimmer, wo ihr sofort die erste ärztliche Hilfe gereicht wurde. Nach 2 Tagen starb sie an den Brandwunden. Der junge Mann, der ihr so muthig beigeprungen, hat gleichfalls einige Brandwunden erhalten.

— (Mainz, 10. Jan.) Auf unserem heutigen Fruchtmarte wurden verkauft: 408 M. Weizen zum Durchschnittspreis von 7 fl. 57 kr., 136 M. Roggen zu 5 fl. 34 kr., 136 M. Gerste zu 4 fl. 57 kr., 97 M. Hafer zu 3 fl. 17 kr. und 4 M. Spelz zu 2 fl. 50 kr.

### Einheimische.

— Stuttgart. Das Regierungsblatt vom 10. Jan. enthält von Seiten des Finanzministeriums eine Darstellung der Rechnungsergebnisse der Staatsschuldenzahlungskasse von 1843 bis 1844; nach derselben beliefen sich am 30. Juni 1843 die Passivkapitalien auf 21,755,382 fl. 49 kr. Hiezu

kommen die in diesem Jahre zu Bestreitung von Eisenbahnkosten aus verfügbaren Ueberschüssen der Staatshauptkasse auf Wiederersatz geleisteten unverzinslichen Vorschüsse, welche in die Bücher der Staatsschuldenzahlungskasse als Anlehen aufzunehmen waren mit 542,000 fl., zusammen 22,297,382 fl. 49 kr. Hievon wurden aus dem Tilgungsfonds abgelöst 450,936 fl., und es betragen somit die Passivkapitalien am 30. Juni 1844 die Summe von 21,846,452 fl. 49 kr. Davon werden nach den im Jahre 1843—44 eingetretenen Veränderungen verzinst: zu 5 pCt. 515,920 fl., zu 4 pCt. Pensionsfonds und Militärkautionskapitalien 3,550,200 fl., zu 3 1/2 pCt. 17,234,160 fl. 49 kr., zu 2 1/2 pCt. 4,172 fl. Hiezu unverzinsliche Vorschüsse zu den Eisenbahnkosten 542,000 fl. Werden hievon die zur Ablösung noch zu verwendenden 123,338 fl. 8 kr. abgezogen, so bleiben 21,723,114 fl. 41 kr. Es erscheint demnach eine Abnahme der Staatsschuld von 32,268 fl., 8 kr. (Schw. M.)

— Stuttgart, 4. Jan. Seit mehreren Tagen sind wieder fast alle württemb. Blätter, besonders die hiesigen, mit allerlei Gerüchten, Wünschen, Vermuthungen und Artikeln jeder Art über die Giftmischerin Ruthardt angefüllt. Zugleich enthalten mehrere Blätter eine mysteriöse Anzeige ohne Unterschrift, die darauf hindeutet, daß die hart angegriffene Familie der Ruthardt gleichfalls Veröffentlichungen zu machen gesonnen ist. Ich höre in der That aus zuverlässiger Quelle, daß dieß geschieht, sobald das Schicksal der Angeklagten durch definitive Urtheilsfällung von Seiten des königl. Obergerichtshofs, welchem das Todesurtheil des Gerichtshofs zur Entscheidung vorliegt, und nachdem das Gnadengesuch beim Könige seine Erledigung gefunden hat. Es sollen die dießfalligen Papiere einem sehr renommirten Rechtsgelehrten übergeben seyn und daraus hervorgehen, daß die Vertheidigung nicht nur Vieles übertrieben, sondern auch Einzelnes unter ganz unrichtigem Gesichtspunkt dargestellt hat. (Karlsru. Ztg.)

— In Ludwigsburg herrscht schon einige Zeit das Nervenfieber, welches viele Opfer gefordert, namentlich auch unter den jüngern Leuten; unter andern ist bereits eine Familie ganz ausgestorben. Die Krankheit herrscht besonders in der hintern Schloßstraße, wo sich die Kriegsschule befindet. Von den Militairzöglingen sind schon einige gestorben, und mehrere liegen schwer darnieder wodurch man sich bewogen gefunden, die übrigen zu beurlauben. (W. Ztg.)

— Ulm. Heute, den 7. Januar wurde das öffentliche Schlußverfahren gegen den suspendirten Regimentsarzt Dr. Klein eröffnet. Staatsanwalt war Hr. Ober-Justizrath Bockshammer und

Verteidiger Hr. Rechts-Consulent Becher aus Ravensburg. Der Angeschuldigte kam noch in der Morgendämmerung beim deutschen Hause an, und musterte zuerst das schon ziemlich zahlreich versammelte Publikum mit festem Blick. Er erschien leidend, und sein Gang war unsicher. Um 8 Uhr begann die Verhandlung. Nach einer kurzen Anrede des Präsidenten führte der Staatsanwalt die Anklage aus, welche den Angeschuldigten als der Bestechung in einer sehr großen Anzahl von Fällen, und des gewerbsmäßigen Betrugs in vier Fällen für überwiesen erklärte, und auf acht Jahre Zuchthaus antrug. Der Angeklagte hatte durchaus nichts eingestanden, und auch früher gemachte Geständnisse völlig zurückgenommen. (U. Sch.)

Wir haben, sagt dasselbe Blatt, unter dem 22. Dezember v. J. von dem schauerhaften Brande in Dettingen, K. D.-M. Ehingen, berichtet, durch welchen die Bewohner des Hauses, der Schmied mit Frau und Kind, ihren Tod in den Flammen fanden. Nun erfahren wir, daß nicht das entfesselte Element, sondern verruchte Mörderhand das Unglück herbeiführte. Ein bereits verhafteter Schmiedegeselle lenkte durch plötzliche Verschwendung Verdacht auf sich, und so soll es sich durch gerichtliche Untersuchung bereits heraus gestellt haben, daß der Verbrecher, gereizt von einer Summe Geldes, welche sein Meister Tags zuvor eingenommen, die Familie ermordete, das Geld raubte, und sodann das Haus in Brand steckte.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Schornbach, D. Freudenstadt, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen vorschriftsmäßig bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Den 7. Jan. 1845.  
K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Rappishäusern, mit welchem ein Einkommen von 210 fl. neben freier Wohnung verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 7. Jan. 1845.  
K. ev. Consistorium.  
Für den Vorstand: Seeger.

**L e w a l a.**

Waren einmal mehrere Sonntagsjäger neben die Kirche und auf die Jagd gegangen, haben schöne Jagdkleider an und blanke, englische Flinten, die aber in Deutschland gemacht worden sind, über

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

dem Rücken hängen. Der Doktor Scheitle war auch dabei. Kommen auf ein Dorf, trinken ein Schöpplein, auch zwei, und parliren französisch miteinander, damit die Bauerleute ihre Staatsgeheimnisse nicht verrathen, und sie für recht vornehm halten. Laufen dann in Wald und Feld herum, schießen aber keine Feder und kein Haar. Da sehen sie endlich eine Gabelweibe, die sich prächtig in den Lüsten wiegt und eben daran ist, sich niederzulassen. Sie winken einander und wispern nur leise, um sie nicht zu verschrecken, und deuten, daß Feder sich stille halten solle. Als sie sich eben niederlassen will, ruft der Doktor Scheitle ganz laut: le voila (da ist sie), und fort fliegt die Gabelweibe. Sie hat scheint's das Französische verstanden, wenn's gleich der Doktor Scheitle nicht geglaubt hat.

**A n a g r a m m.**

Birf aus dem Schlamm nur Ra heraus  
Und gleich wird junger Wein daraus.

Auflösung des Räthfels in Nr. 3:  
B a n n s t r a h l.

Bachnang. [Hausverkauf.] Am nächsten Samstag, Vormittags 10 Uhr, kommt des Friedrich Helmsdörfers Hausantheil im Zwischenackerle nochmals zum Auffreich.  
Stadtschultheißenamt.  
M o n n.

**S e i l b r o n n.**

Frucht-Preise vom 8. Januar 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schf. Kernen . . .	10	33	10	23	10	—
„ Dinkel . . .	5	6	4	50	4	24
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	10	40	10	35	10	—
„ Korn . . .	7	15	7	13	7	12
„ Gersten . . .	7	30	7	25	7	—
„ Haber . . .	3	36	3	24	3	6

Mit dem heutigen Blatte wird das Register für das verfloffene Jahr 1844 ausgegeben.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro.</sup> 5.

Freitag den 17. Januar

1845.

Den 18. Jan. 1775 wurde Pugatschew, der einen gefährlichen Aufruhr gegen Katharina II., Kaiserin von Rußland, erhoben hatte, zu Moskau geviertheilt. Er starb mit dem eisernen Troke eines Barbaren, ohne zu beten oder zu beichten. Ein Fluch, den er über sein elendes Schicksal herausbrüllte, war sein letzter Seufzer.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. [An die Gemeinderäthe.] Nachstehender Erlaß K. Kreisregierung, betreffend die Anwendung des Art. 22 des rev. Bürgerrechtsgesetzes auf ausländische Frauenspersonen, welche zum Zwecke ihrer Verheirathung mit einem Ortsbürger in eine andere Gemeinde übersiedeln wollen, — wird zu Kenntniß der Ortsbehörden gebracht.

Den 13. Januar 1845.

Königl. Oberamt.  
L a n g.

Aus Anlaß der Weigerung einer auswärtigen Regierung, die in Art. 22 des rev. Bürgerrechtsgesetzes vorgeschriebene Erklärung auszustellen, ist in neuerer Zeit die Frage zur Erörterung gekommen: ob der Art. 22. auch auf ausländische Frauenspersonen Anwendung finde, welche zum Zwecke ihrer Verheirathung mit einem Ortsbürger in eine andere Gemeinde übersiedeln wollen?

Das K. Ministerium des Innern hat sich durch Erlaß vom 21. Nov. d. J. übereinstimmend mit einer früheren Entscheidung vom 11. Februar 1836 für die Verneinung dieser Frage ausgesprochen, indem es von folgenden Erwägungen ausgegangen ist.

Das Gesetz unterscheidet zwischen der Aufnahme von Männern und der von Frauenspersonen; die Art. 18 bis 25 handeln ausschließlich von der erstern, und erst im Artikel 26 ist von der Ausnahme von Frauenspersonen die Rede. Der Art. 22 bezieht sich daher schon seiner äußern Stellung nach bloß auf Männer. Dieß ergibt sich aber auch aus dem Inhalt der betreffenden Artikel.

Während das Gesetz bei Männern eine ausdrückliche Ausnahme vorschreibt und als Bedingung ihrer Erzwingbarkeit fordert, daß der die Aufnahme Nachsuchende neben dem zureichenden Vermögen hinsichtlich des Prädikats an keinem Mangel leide (Art. 18), und sich durch ein ausdrückliches Zeugniß hierüber ausweise (Art. 19 am Schluß), verordnet es in Art. 26 bei Frauenspersonen, daß die mit ihrem Mann übersiedelnde Ehefrau in keinem Falle, eine unverehelichte Frauensperson aber zu ihrer Verheirathung mit dem Bürger oder Weisiger einer andern Gemeinde nur dann einer besondern Aufnahme bedürfe, wenn gegen sie eine der im Art. 19 bezeichneten Voraussetzungen bewiesen wird, und fügt bei, daß mit der so eben erwähnten Ausnahme jede Ehefrau des Genossenschafts-Rechts ihres Ehemanns (Verlobten) von Rechts wegen theilhaftig werde.

Eine Frauensperson, welche sich mit einem Ortsbürger verheirathen will, braucht also dem Ge-